Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

1912. Nr. 477. Jahrgang 205.

Bezugspreis für Halle und Vororte 2.50 Mk., durch die Post bezogen 3 Mk. für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wöchentlich zwölfmal. — Gratis-Beilagen: Hallescher Courier (tägl. Feuilletonbeil.), Illu. Unterhaltungsblatt (Sonntagsbeil.), Landw. Mitteilungen.

Zweite Ausgabe

Anzeigengebühren für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Halle u. den Saalkreis 20 Pfg., auswärts 30 Pfg. — Reklamen am Schluß des redaktionellen Teils die Zeile 100 Pfg. Anzeigenannahme bei der Expedition in Halle a. S. und bei allen bekannten Annoncenexpeditionen

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipziger Straße Nr. 61/62. Telephon 155 u. 158; Redaktionstelephon 1272. Chefredakteur: Dr. Walther Gebensleben in Halle a. S.

Donnerstag, 10. Oktober 1912.

Geschäftsstelle in Berlin: Bernburger Straße 30. Telephon Amt Kurfürst Nr. 6290. Druck und Verlag von Otto Thiele in Halle a. S.

Der Kriegsbrand auf dem Balkan.

An ein Aufhalten des Kriegsbrandes durch die Großmächte ist nicht mehr zu denken. Ihr Vorgehen bei den Balkanstaaten kam zu spät. Es muß abgewartet werden, ob die Ereignisse dahin führen werden, daß der jetzige Wille der Mächte, der auf die Unveränderlichkeit des jetzigen Besitzstandes der Balkanstaaten abzielt, sich durchzusetzen vermag. Der Stein ist im Rollen, wer vermöchte ihn noch aufzuhalten, nun die Feindseligkeiten begonnen haben? Unsere bisherigen Meldungen vom Ausbruch des Krieges zwischen Montenegro und der Türkei werden durch folgende Nachrichten ergänzt:

Die ersten Gefechte.

Die Montenegriner eröffneten nach einer Konstantinopeler Meldung am 8. Oktober die Feindseligkeiten mit einem Angriff auf verschiedene Grenzforts und Wachthäuser, wurden aber mit starken Verlusten von den Türken zurückgeschlagen. Die Türken hatten 15 Verwundete. Der Besatzung von Berana, das gleichfalls von überlegenen montenegrinischen Streitkräften angegriffen wurde, hat Befehl erhalten, Widerstand bis zum Aeußersten zu leisten. Der Kampf dauert fort. Das Regierungsarchiv wurde in Sicherheit gebracht. Auch serbische Truppen haben bereits die Feindseligkeiten eröffnet. Durch ihr Vorgehen kam es in der Nacht zum Dienstag bei Jawor Fama zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Serben wurden zurückgeschlagen. Nach einer weiteren Konstantinopeler Meldung ist es bei Dschumaibala auch zu einem Zusammenstoß zwischen Türken und Bulgaren gekommen.

Albanesen in Montenegro.

Riza-Bey, der Wali von Djakowa, hat an die „Agence liberale" in Konstantinopel telegraphiert, daß er mit 4000 Albanesen und seinen Truppen zwei Stunden weit in montenegrinisches Gebiet eingedrungen sei.

Späteren Meldungen zufolge ist es den Albanesen unter Riza-Bey gelungen, Berana zu entsetzen und dort einzuziehen, worauf sie auf montenegrinisches Gebiet vorrückten. In Aufrufen wird die Bevölkerung aufgefordert, sich für das Heer anwerben zu lassen. Eine große Zahl albanesischer Freiwilliger meldete sich zum Truppendienst. — „Sabah" glaubt, die Montenegriner hätten Berana gewählt, um sich mit der serbischen Armee vereinigen zu können. Die Montenegriner hätten auch versucht, die Grenze in der Richtung auf Gussinje zu überschreiten.

Die Haltung Bulgariens und Serbiens.

Die Bulgarische Telegraphen-Agentur meldet: Der Ministerrat verhandelt am Mittwoch über die vom russischen und österreichisch-ungarischen Gesandten dem Ministerpräsidenten und Minister des Aeußern Pischon überreichte Mitteilung. Der Ministerrat fand in dieser Mitteilung leider nicht das, was er erwartet hatte, nämlich genaue Angaben über die der Türkei vorgeschlagenen Reformen und die Gewähr für deren Verwirklichung. Der Ministerrat will, bevor er eine Entschließung faßt, mit den Kabinetten in Belgrad und Athen einen Meinungsaustausch über die besagte Mitteilung pflegen.

Nun, Serbien ist sehr rasch mit einer Abweisung auf den Schritt der Mächte zur Hand gewesen. Aus Belgrad wird gedrahtet:

In seiner Antwort auf die vom österreichisch-ungarischen Gesandten überreichte Note der Großmächte verwies Ministerpräsident Paschitsch, da inzwischen die montenegrinische Kriegserklärung der serbischen Regierung schon amtlich bekanntgegeben war, auf dieses unabänderliche Ereignis. Dieses sei auch für das weitere Verhalten Serbiens mitbestimmend, nachdem einerseits an der Solidarität zwischen den verbündeten Balkanstaaten durchaus nicht gerüttelt werden könne, andererseits die Volksstimmung in Serbien so tatenlustig sei, daß keine serbische Regierung von der eingeschlagenen Linie abgehen dürfe. Das Vorgehen der Mächte war demnach erfolglos.

Wie das Reutersche Bureau erfährt, glaubt man in bulgarischen Kreisen, daß Bulgarien erst in ein oder zwei Tagen den Mächten antworten werde. Es wird als sehr unwahrscheinlich betrachtet, daß Bulgarien, Serbien oder Griechenland den Krieg erklären könnten, bevor sie den Mächten ihre Antwort zugestellt hätten. — Der griechische Gesandte hat auf eine Anfrage bezüglich der gerüchtweise gemeldeten Kriegserklärung durch Griechenland dem Reuterschen Bureau geantwortet, daß der König der Hellenen erst Mittwoch abend in Athen eintreffen werde, und daß in seiner Abwesenheit ein solcher Schritt nicht unternommen werden könne.

Bei einer Berliner Großbank lag eine Depesche aus Belgrad vor, wonach die serbischen Truppen in Eilmärschen nach der Grenze geführt werden und die Kriegserklärung unmittelbar bevorsteht. **Die Regierung hat ihr Pariser Guthaben von 15 Millionen** Franks der serbischen Nationalbank zur Verfügung gestellt und sie zur Ausgabe von Zwangsnoten ermächtigt.

Laut Mitteilung der Prager Kreditbank stellte die serbische Regierung der von der genannten Bank finanzierten serbisch-böhmischen Zuckerfabrik und Raffinerie in Cupriga als Ersatz für die durch die Mobilisierung entzogenen Arbeitskräfte Sträflinge zur Verfügung.

In Moskau haben sich auf einer großen Freundschaftsversammlung für Serbien 3000 Freiwillige eingeschrieben.

Die griechische Regierung gestattete den Eintritt von Freiwilligen in verschiedene Truppenkörper und Waffengattungen, wird dagegen die Anwesenheit irregulärer Scharen auf dem Kriegsschauplatz infolge der in der Vergangenheit gemachten Erfahrungen nicht dulden. Etwa festgenommene Freischärler sollen sofort erschossen werden.

Aus Konstantinopel.

Infolge der Verkündung des Belagerungszustandes wurde die Abhaltung von Versammlungen unmöglich. Die Regierung ermächtigte die türkischen Handelsschiffe, in das Schwarze Meer zu fahren. Man erzählt, daß die in Uesküb beschlagnahmten serbischen Waffentransporte aus 52 Kanonen, 36 000 Kanonenkugeln und einer Menge Schrapnells bestehen. Die Regierungspresse billigt die Entscheidung der Regierung. Der „Ikdam" weist die Reformideen zurück, die von außerhalb aufgenötigt würden. Der „Tanzimat" meint, daß die Reformen die Friedensaussichten vermehren und die Aufgabe der Mächte bei den Balkanstaaten erleichtern werden. Wenn die Balkanstaaten jedoch den Krieg um jeden Preis wünschten, so werde die Türkei ihm nicht aus dem Wege gehen.

Nachdem alle Botschafter wegen der Beschlagnahme griechischer Schiffe mit fremder Ware an Bord bei der Pforte Vorstellungen erhoben hatten, bestimmte der Ministerrat, die Schiffe, die für militärische Transporte nicht verwendbar seien, freizugeben. — Eine halbamtliche Note besagt, die Kriegserklärung Montenegros stehe im Widerspruch mit den Bestimmungen der Haager Konvention, da Montenegro nicht, bevor es zu den Waffen griff, die Vermittelung einer dritten Macht angerufen habe. Andererseits spreche die Kriegserklärung von Mißverständnissen, ein Beweis, daß keine wirklich ernsten Gründe bestanden, die den Krieg rechtfertigen. — Solche Erwägungen haben nur angesichts der Sachlage keinen Zweck.

Die Petersburger Telegraphen-Agentur ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die Meldungen auswärtiger Blätter über eine angebliche russische Mobilisierung jeder Begründung entbehren. Nicht nur finde keine Mobilisierung statt, sondern es sei auch die Probemobilisierung in einigen Gouvernements des europäischen Rußland, von der in der Mitteilung vom 30. 9. die Rede war, nunmehr beendet. Die bei dieser Gelegenheit einberufenen Reservisten würden jetzt in die Heimat entlassen.

Die wirtschaftlichen Folgen des Balkankrieges.

Die ersten fühlbaren Folgen des Krieges auf dem Balkan sind, abgesehen von den Kursveränderungen an der Börse, die Unterbindung der Schiffahrt auf dem Schwarzen Meer und die Moratorien in Bulgarien und Serbien. Rußland und die Balkanländer spielen als Getreideexporteure eine große Rolle. Riesige Vorräte von Weizen lagern in den Häfen der Donauländer und können nicht verladen werden. Da die Ernten zum Teil sehr reichlich ausgefallen sind, so bedeutet die Sperrung der Transportwege einen großen Verlust für die Exporteure und einen erheblichen Schaden für die ausländischen Getreidemärkte. Der Außenhandel Deutschlands mit den Balkanländern, der einen Wert von ungefähr 400 Millionen Mark hat, erstreckt sich in der Einfuhr fast ausschließlich auf landwirtschaftliche Erzeugnisse. Die Handelshäuser, deren Tätigkeit im Orient liegt, sehen sich schon jetzt durch die Unterbindung des Verkehrs geschädigt. Nach einer Meldung aus Liverpool sollen dortige Reeder erklärt haben, daß die Einstellung der Schiffahrt durch die Dardanellen unberechenbare Verluste nach sich ziehen werde. Die Moratorien, die in Bulgarien und Serbien angeordnet wurden, treffen natürlich die ausländischen Firmen, die mit den beiden Ländern arbeiten, nicht weniger schwer als die inländische Geschäftswelt.

Deutsches Reich.

* **Der Kaiser** wird am 12. d. M. auf der Fahrt von Kadinen nach Danzig auch der Marienburg den gewohnten Besuch abstatten. Es wird das 25. Mal sein, daß der Monarch seit 1891 nach der Marienburg kommt, um die fortschreitenden Arbeiten am Schloßbau zu besichtigen. Von Marienburg geht die Weiterfahrt nach Langfuhr. Von dort reist die kaiserliche Familie abends nach Potsdam ab; der Kaiser begibt sich nach Hubertusstock.

Ssasonow in Berlin.

Der Reichskanzler von Bethmann Hollweg empfing am Dienstag nachmittag den Besuch des russischen Ministers des Aeußern Ssasonow und des russischen Botschafters in Berlin Swerbejew.

Die Nationalflugspende.

Die Absicht, die Sammlungen für die Nationalflugspende bereits zum 1. Oktober 1912 zu schließen, ist dringenden Wünschen entsprechend aufgegeben worden. Die Sammlung soll vielmehr noch während des Oktobers fortgesetzt werden. Für Ende dieses Monats ist jedoch endgültig der Abschluß vorgesehen. Es ergeht daher an die Sammelstellen die Bitte, Ende Oktober ihrerseits abzurechnen und die sich ergebenden Beträge an das Reichskomitee abzuführen, damit spätestens im Laufe des Novembers die Uebersicht über das Gesamtergebnis herausgegeben und die Bildung des Kuratoriums für die Verwendung der Nationalflugspende durchgeführt werden kann.

Zur Besetzung des erzbischöflichen Stuhles in Köln.

Einer Nachricht aus Düsseldorf zufolge wurde nach Erkundigungen an zuständiger Stelle mitgeteilt, daß in der Angelegenheit der Neubesetzung des Kölner erzbischöflichen Stuhles neue Ereignisse nicht eingetreten sind. Die Genehmigung der seinerzeit dem Ministerium eingereichten Kandidatenliste steht noch aus. Die Nachrichten über die Zeit der Rückgabe der Liste, an die sich die Wahl anschließen wird, beruhen lediglich auf Vermutungen, ebenso alle Angaben über die Kandidaten selbst, da die beteiligten Stellen strengstes Stillschweigen hierüber gelobten.

Nicht zu unterschätzen.

Große Opfer an Zeit, Mühe und Geld läßt es sich die Sozialdemokratie kosten, um ihre Landarbeiterorganisation zu fördern. Mit großer Zähigkeit hält sie an dieser schwierigen Parteiarbeit fest. Im letzten Jahre ist die Zahl der sozialdemokratisch organisierten Landarbeiter von 9534 auf 15 696 gestiegen. Diese an sich kleinen Zahlen sind nicht zu unterschätzen. Ein langsamer, stetiger Fortschritt ist oft bedenklicher, gefährlicher als eine sprunghafte Zunahme, als ein üppiges, in sich haltloses, kraftloses Wachsen. Wie sehr ernst es die Partei des Umsturzes mit dieser Art ihrer Propaganda nimmt, geht aus ihrem Kassenbericht hervor. Unter den 322 000 Mark, die der sozialdemokratische Parteivorstand für die allgemeine Agitation ausgegeben hat, marschieren mit dem größten Posten an der Spitze die Ausgaben für die Landagitation. Zähe Arbeit kann nur durch zähere Gegenarbeit überwunden werden. Gesetzgebung und Regierung in Ehren! Selbst ist der Mann. Die konservativen Landwirte müssen nun auch aufklären, sammeln, organisieren. Das kostet Zeit, Mühe, Geld; aber selbstlose, zielbewußte Arbeit führt zum Siege.

Aus Deutsch-Südwestafrika

wird vom Gouvernement telegraphisch berichtet, daß von der Ostgrenze neues bis jetzt nicht zu melden ist. Der Vorfall bei Humerob ist noch nicht aufgeklärt. Die Streifwachen konnten die aufgefundenen Spuren nur bis zum 5. Oktober verfolgen, die Nachforschungen werden jedoch fortgesetzt.

Arbeitgeberverbände und Streikversicherung.

Die Erfahrung, daß die modernen Arbeitskämpfe nicht nur beträchtliche Kosten zu ihrer Durchführung erfordern, sondern den betroffenen Unternehmern auch schwere geldliche Verluste beibringen, hat die bestehenden Arbeitgeberverbände frühzeitig dazu geführt, in den Kreis ihrer Aufgaben die Streikversicherung aufzunehmen und ihren von Streiks betroffenen Mitgliedern Streikentschädigungen auszuzahlen. Damit haben die Arbeitgeberverbände schon recht gute Erfahrungen gemacht. So hat in diesem Jahre der Gesamtverband Deutscher Metallindustrieller, dem 2600 Firmen mit 510 579 Arbeitern angeschlossen sind, die obligatorische Streikversicherung für seine sämtlichen Bezirksverbände und Einzelmitglieder eingeführt. Träger der Versicherung ist die Gesellschaft des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen, die bereits seit 1905 besteht und von diesem Jahre ab bis Ende 1911 insgesamt 3 300 669 Mark an Entschädigungen gezahlt hat.

Nach gleichen Grundsätzen eingerichtete Gesellschaften zur Entschädigung bei Streiks und Aussperrungen bestehen für die Holzindustrie, Textilindustrie, Tabakindustrie, das Schlossereigewerbe usw. Alle diese Versicherungsgesellschaften sind organisch mit ihren Arbeitgeberverbänden verbunden und haben ihren Rückhalt bei den von den beiden Zentralen der Arbeitgeberverbände geschaffenen Rückversicherungseinrichtungen, der Gesellschaft des Vereins Deutscher Arbeitgeberverbände zur Entschädigung bei Arbeitseinstellungen und dem Schutzverband gegen Streikschäden (Hauptstelle Deutscher Arbeitgeberverbände).

Ein Versuch, die Streikversicherung etwa ohne Zusammenhang mit einem Arbeitgeberverband durchzuführen, wird von allen einsichtsvollen Arbeitgebern zurückgewiesen, da er letzten Endes nur zum Schaden der gewerblichen Kreise ausschlagen kann. Er würde dem Arbeitgeberverband die zur Bekämpfung des Streiks erforderlichen Mittel entziehen und ihn unfähig machen, dem machtvollen Ansturm der **finanziell gerüsteten Gewerkschaften erfolgreichen Widerstand**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191210102-19/fragment/page=0001

zu leisten, dem einzelnen Arbeitgeber könnte er aber doch nicht die Hilfe bieten, die ein gut geführter Arbeitgeberverband ihm zu leisten vermag.

Ausland.

In der österreichischen Delegation

wurden die Verhandlungen des Voranschlages des Ministeriums des Aeußern fortgesetzt und das Budget angenommen. Der Minister des Aeußern Graf Berchtold erklärte: Es ist im Ausschuß der Delegation Pater Lang eine Anfrage an mich gerichtet, welche unser Kultusprotektorat in Albanien zum Gegenstand hatte. Ich war damals nicht in der Lage, darauf zu antworten, da sich gerade eine diesbezügliche diplomatische Aktion im Zuge befand. Nunmehr möchte ich bitten, nachstehendes zur Kenntnis zu nehmen: Die Wahrung des altehrwürdigen Kultusprotektorates bildet nach wie vor den Gegenstand unserer unablässigen Sorge.

Die Lage in Persien.

Im englischen Unterhause führte auf eine Anfrage über die Lage in Persien Parlamentsunterstaatssekretär Acland aus, daß im Norden und in Teheran die Lage unverändert, dagegen die Hauptstraße des Südens noch der Schauplatz von Gesetzlosigkeit sei. Der neue Generalgouverneur von Fars befinde sich auf der Reise, um sein Amt anzutreten, und England wünsche, der persischen Regierung seinen guten Willen zu zeigen und nicht Verwirrung anzurichten. Der Generalgouverneur habe die Truppenabteilung, die bis jetzt in Ispahan gewesen wäre, zurückgezogen. Die englische Regierung habe 25 000 Pfund Sterling der Zentralregierung vorgestreckt unter der Bedingung, daß diese Summe für die südliche Straße verwandt werde.

Die Bevölkerung der Balkanhalbinsel.

Von Kurt Ahlberg (Friedenau).

Die Vorgänge auf der Balkanhalbinsel kann man nur verstehen lernen an der Hand der Völkerkunde, die uns einen Einblick in das Nationalitätengewimmel im Süden der Donau zeigt und uns eine so bunte Musterkarte entrollt, wie sie zum zweiten Male in Europa vielleicht nur noch im Kaukasus gefunden werden dürfte. Wir wollen versuchen, im folgenden einen Ueberblick über die Nationalitäten der Balkanhalbinsel zu geben, wobei wir uns auf die Arbeiten von Lejean, Kanitz und anderer stützen.

Schon in den ältesten Zeiten tummelten sich in den Gefilden der Balkanhalbinsel die verschiedensten Völkerschaften, die Philipp und Alexander von Makedonien einst zu bezwingen suchten und für die Ergänzung ihrer Heere ausbeuteten. Dann herrschten hier die Römer. Als die Hunnen, gegen Westen durchbrechend, die Völkerwanderung veranlaßten, wurden die Donauländer und zum Teil auch die Länder jenseits des Balkans fünf Jahrhunderte lang der wilde Tummelplatz einer großen Zahl von Völkern. Germanische, türkische, slavische Stämme lösten einander hier ab. Als Plünderer und Herrscher sind ihre Namen in die wechselnde Geschichte der Balkanhalbinsel geschrieben: Goten, Heruler, Gepiden, Avaren, Chazaren, Petschenegen, Bulgaren, Wallachen, Magyaren und die zahlreichen Stämme der Slaven. Zuletzt sind im 14. Jahrhundert die Osmanen gekommen, haben sich zu Herren des Landes gemacht und von hier vorstürmend halb Europa erschüttert.

Unter den sieben Hauptgruppen der Balkanvölker bilden die Türken nirgends die Grundbevölkerung eines größeren Raumes in ihrem Lande. Namentlich von Griechen und Bulgaren durchsetzt, sind sie meist inselartig und in den großen Städten angesessen. Zahlreiche Truppen folgten dem siegreichen Heere. Aus Asien herüber kam der Strom dieses zur mongolischen Rasse gehörenden Volkes, das in den fruchtbarsten Ebenen und an den strategisch wichtigsten Punkten der thrako-griechischen Halbinsel sich ansiedelte, überall die vorhandene slavische und griechische Bevölkerung verjagend und unterjochend. Gegenwärtig haben sie sich nicht nur aus Gebieten, die sie verloren haben, sondern auch aus Gebieten, wo sie noch Herren sind, zurückgezogen. Das türkische Gebiet in Europa zählt nicht mehr ganz sechs Millionen Einwohner. Einst stand das türkische Reich gewaltig und groß da. Die Bekenner des Propheten hatten Länder erobert, in denen das Christentum seit Jahrhunderten Wurzel gefaßt hatte. Den Osmanen war es vorbehalten, die lange Dauer des römischen Reiches zu beenden und die Sofienkirche, in der fast tausend Jahre lang Christus und die Heiligen verehrt worden waren, Allah und dem Propheten zu weihen. Zu eben der Zeit, da man in Konstanz über religiöse Sätze stritt, drangen die Osmanen siegreich in das Herz Europas vor. Damals gehorchten die Länder von der afrikanischen Wüste bis zum Kaspischen Meere und vom Indischen Ozean fast bis zum Atlantischen dem Padischah. Venedig und die deutschen Kaiser standen im Tributregister der Türkei. Doch kaum zwei Jahrhunderte später stellt dasselbe gewaltige Reich uns ein Bild der Zersetzung vor Augen. 1683 war es das letzte Mal, daß die Fahne des Propheten im Herzen Europas entfaltet wurde. Wohl bedurfte es noch einiger Zeit, ehe dem Halbmond sein ganzer Nimbus genommen war. Noch in den Anfang des 18. Jahrhunderts fallen die Siege des Prinz Eugen über die Türkei, und aus jener Zeit stammt das Lied vom edlen Ritter. Ohnmächtig und schwach, kaum ein Schatten des ehemaligen Riesenreiches, fristet die Türkei heute, langsam in sich selbst zerbröckelnd, ein mühseliges Dasein. Was den Charakter der Türken betrifft, so ist er gewiß besser als der mancher christlichen Nachbarvölker. Ueber diesen Vergleichen darf man aber nicht vergessen, wie entsittlichend die Jahrhunderte lange Knechtung auf die Unterworfenen gewirkt hat.

Was die Bulgaren betrifft, so sind sie nicht reine Slaven, sondern ein Mischvolk aus diesen und dem finnischen Volke der Bulgaren, das im siebenten Jahrhundert von der Wolga in die Türkei kam. Von diesen Finnen stammt der Name, von den Slaven die Sprache des Volkes, das im neunten Jahrhundert durch Methodius zum Christentum bekehrt wurde und zeitweise ein großes Reich schuf, besonders unter Zar Simeon, das mit den Griechen in beständigem Kampfe lag. Die Zeiten des Glanzes südslavischer Reiche dauerten aber niemals lange, das großbulgarische sowie das großserbische gingen schnell zugrunde. Es waren meteorgleiche Erscheinungen, da diesen Völkern die staatenbildende Kraft fehlte. Kriegerische Helden, wie den Serbenfürsten Duschan, haben jene Länder genug gesehen. Stets waren Anläufe zu mächtigen Reichsbildungen vorhanden, aber weiter ist es niemals gekommen.

Die Bulgaren wohnen ziemlich geschlossen im heutigen Bulgarien und Ostrumelien sowie in einem großen Teile Makedoniens. Westlich greifen sie nach Serbien hinüber und im Süden sind sie mit Albanesen, Griechen und Türken vermischt. Die Griechen hielt man früher für die verbreitetste Nation der Halbinsel, weil man alle Bekenner der griechisch-orthodoxen Religion für Griechen hielt. Von dieser Ansicht ist man aber längst zurückgekommen. Das Königreich Griechenland zählt etwa 2 200 000 Bewohner. Reine Griechen wohnen dann noch im südlichen Teile Makedoniens und den Meeresküsten bis hinauf an die Mündung der Donau sowie auf den Inseln des Aegäischen Meeres und an den Küsten Kleinasiens. Die Gesamtzahl der Griechen dürfte 7 bis 8 Millionen betragen. Der Grieche ist dem Slaven gegenüber dadurch im Vorteil, daß er, gewöhnlich Handel treibend, sich mehr entwickelt hat als letzterer, der, hauptsächlich durch Ackerbau und Viehzucht sich ernährend, mit der Außenwelt wenig in Berührung kommt, während der Grieche als Küstenbewohner stets im Verkehr mit Fremden steht.

Bei der Beurteilung des griechischen Volkscharakters darf man nie vergessen, daß Griechenland im Laufe der Jahrhunderte mehrmals die Herren gewechselt hat. Zuerst kam Philipp und Alexander mit den Makedoniern, es folgte die Eroberung durch die Römer, die Einfälle slavischer Völkerschaften nach der Teilung des römischen Reiches, endlich die Unterjochung durch die Türkei. Alle diese in Sitte, Charakter und Sprache so verschiedenen Völker haben gewisse Spuren zurückgelassen, ohne jedoch den ursprünglichen Volkscharakter ganz zu verwischen. Die lange festgehaltene Anschauung, daß die Griechen nur verkleidete Slaven seien, haben verschiedene hervorragende Gelehrte gründlich widerlegt und in ihren Schriften über Sitte, Ursprung und Sagen der Neugriechen den Zusammenhang von Alt- und Neugriechen zweifellos gemacht. Und wenn es keinen anderen Beweis für die Gleichheit der alten Hellenen und der Neugriechen gäbe, so würde allein schon eins genügen, um letztere als echte Nachkommen derer zu erkennen, die vor mehr als zweitausend Jahren in der Volksversammlung das große Wort führten: ihr in politischen Dingen unruhiger Geist und die Leidenschaft, mit der sich Arm und Reich, Alt und Jung, Bürger und Soldat mit Politik beschäftigt. „Fünf Griechen, sechs Meinungen", sagt ein nationales Sprichwort, und in der Tat haben sich die Griechen bis zum heutigen Tage jene Zungenfertigkeit bewahrt, die sie schon unter den Mauern Trojas an den Tag legten. Auch die Verschlagenheit, List, Gewandtheit und Verstellungskunst, die man den Neugriechen nachsagt und gewöhnlich dem Türkendruck und Slavenjoch zuschreibt, war nach Homers Zeugnis schon den alten Hellenen in hohem Grade eigen.

Das Gebiet der Serben umfaßt den ganzen Nordwesten des Landes, die Strecke zwischen Unna, Save, Donau und dem dalmatinischen Küstenlande. Es ist das Gebiet, das als Montenegro, Herzegowina, Bosnien und Serbien auf unsern Karten erscheint. Aber nur ein Teil des serbischen Volkes bewohnt das heutige Königreich Serbien, ein größerer wohnt auf österreichischem Gebiet. Denn die Kroaten, Dalmatiner, Slavonier und Bosniaken sind desselben Stammes wie ihre Brüder im Königreich Serbien, und nur religiöse Unterschiede walten hier ob, da letztere der griechischen, die österreichischen meist der römischen Kirche angehören. Die serbische Geschichte ist nicht ohne glänzende Momente. Bald mit dem benachbarten Bulgarien, bald mit dem griechischen Reiche kämpfte das Volk um seine Freiheit, bis ihm mit Stefan Nemanja eine bessere Zeit anbrach. Von den Nachfolgern dieses Herrschers erwarb sich den meisten Ruhm Stefan Duschan, „der Gewaltige", der sich Zar nannte, Makedonien und Thessalien eroberte, Bulgarien unterwarf und den Griechen viele Drangsale bereitete. Nach seinem Tode begann Serbiens Verfall, und der mutige Zar Lazar fiel, als er sich mit seinen Nachbarn der anstürmenden Türkenmacht auf dem Amselfelde entgegenwarf, als letzter der Serbenzaren. Die Zeit der Knechtschaft folgte und dauerte bis in den Beginn des vorigen Jahrhunderts, als die Freiheitskriege begannen, die zur Selbständigkeit und Unabhängigkeit Serbiens führten. Eine ähnliche Rolle wie Serbien spielte das kleine Montenegro. So bezeichnen es die Italiener, die Bewohner selbst aber nennen es Tschernagora, Schwarze Berge. Es ist ein wildes, etwa 8433 Quadratkilometer großes Gebirgsland mit 200 000 Bewohnern, fast durchweg Serben, die unter ihrer angestammten Fürstenfamilie sich die Unabhängigkeit von den Türken zu bewahren wußten und seit Jahrhunderten mit diesen in ständigen Kämpfen liegen, die den Charakter roher Raubzüge tragen. Montenegro ist seit den Tagen Peters des Großen eng mit dem stamm- und religionsverwandten Rußland verbunden, unter dessen Schutz es sich bereits 1710 stellte.

Die Albanesen oder Arnauten — sie selbst nennen sich Shipetaren, d. h. Söhne des Adlers — sind wahrscheinlich der älteste unter den Volksstämmen der Balkanhalbinsel. Die Forschungen der neuesten Zeit lassen kaum einen Zweifel darüber zu, daß man in ihnen die Abkömmlinge jener Pelasger zu suchen hat, die, wenn auch nicht die Urbevölkerung, so doch die in vorhistorischer Zeit eingewanderten ältesten Bewohner von Hellas bildeten. Bekanntlich wurden die Pelasger durch die ionische und dorische Einwanderung aus ihren Sitzen verdrängt und zogen sich nordwärts in die wilde Gebirgslandschaft zurück, die jenseits des Sinus Ambrakikus zwischen der Pindustette und dem Meere gelegen ist. Dort vermochten sie durch viele Jahrhunderte ihre Unabhängigkeit zu behaupten. Sie bewahrten ihre Eigenart, indem sie jede Vermischung mit fremden Volkselementen von sich wiesen. Ethnographisch, aber ohne daß dadurch die Einheitlichkeit der Abstammung berührt wurde, zerfallen die Albanesen in zwei mundartlich verschiedene Gruppen, die Gheqen und die Toskes. Jene bewohnen das sogenannte Ober-Albanien und teilen sich in eine größere Anzahl von Stämmen. Später haben sich diese ghegischen Stämme im Wege der Aussendung von Kolonien auch auf der nordmakedonischen oder altserbischen Hochebene ausgebreitet. Man schätzt die Gesamtziffer der Gheqen auf etwa eine Million Seelen. Die Toskes ihrerseits bewohnen Unter-Albanien, d. h. die Landschaft nach Süden bis zum Golf von Arta, und dürften ungefähr 800 000 Seelen zählen. Was die Religion betrifft, so sind unter den Albanesen drei Konfessionen vertreten, die mohammedanische, die orthodoxe und die katholische. Die große Mehrzahl des Volkes bekennt sich zum Islam.

Ebenso wie in Bosnien und in andern Teilen der Balkanhalbinsel vollzog sich auch in Albanien bald nach der Eroberung durch die Türken ein Massenübertritt zum Islam. Bekehrungsversuche hatten dabei kaum einen Anteil, es war vielmehr das nackte materielle Interesse, das zunächst die Grundeigentümer bewog, den neuen Glauben anzunehmen, um ihre Besitzungen zu behalten. Sie bildeten fortan unter dem Namen „Begs und Agas" eine Art Feudaladel, und unter ihrem Drucke folgte später ein großer Teil ihrer Hintersassen dem gegebenen Beispiel. Ein wichtiges Moment bildet der Umstand, daß die Teilung in drei Konfessionen das nationale Einheitsgefühl im albanischen Volke niemals zu zerstören vermocht hat. Bei allen andern Völkern der Halbinsel bildete von altersher das religiöse Bekenntnis das Unterscheidungsmerkmal. Das albanische Volk ist das einzige, bei dem dies nicht der Fall ist. Nach außen hin haben die Albanesen immer zusammengehalten, sobald es sich um die Bewahrung ihrer Unabhängigkeit handelte. Als Skanderbeg-Castriota im 12. Jahrhundert sich 24 Jahre lang siegreich der türkischen Invasion erwehrte, haben in den zahlreichen Schlachten, die er gegen die Osmanen schlug, die orthodoxen und katholischen Albanesen Schulter an Schulter gefochten. Und als im Anfang des vorigen Jahrhunderts Mustapha Pascha in Skutari und Ali Pascha in Janina lange Zeit hindurch ihre Unabhängigkeit von Konstantinopel zu behaupten wußten, hat die mohammedanische Bevölkerung nicht weniger fest zu ihnen gestanden als die christliche.

Die Rumanen endlich sind nach Süden zu einer fast völligen Abrundung gelangt. Es wohnen südlich von der Donau höchstens noch 200 000 Rumänen. Unter solchen Verhältnissen scheidet daher Rumänien aus dem Nationalitätenstreit der Balkanhalbinsel so ziemlich aus.

Die Luftschiffahrt.

Die „Hansa" auf der Ostsee.

Das Luftschiff „Hansa" stieg gestern Mittwoch um 2 Uhr 50 Minuten von Hamburg zu einer Passagierfahrt auf und flog über Lübeck und Ratzeburg nach der Ostsee. Ueber der Ostsee nahm es Wasserballast und ging glücklich auf die Seeniedер. Es schwamm mit den Gondeln etwa 5 Minuten auf dem Wasser und erhob sich dann wieder zur Rückfahrt über Lübeck nach Hamburg, wo es 5 Uhr 50 Minuten vor der Halle landete.

Zusammenstoß zweier Flieger in der Luft.

Vom Flugplatz Johannisthal wird unterm 9. Oktober gemeldet: Heute nachmittag stießen der Flieger Michaelis auf einer Etrich-Taube und der bulgarische Oberleutnant Poptrystew auf einem Albatrosdoppeldecker in der Luft zusammen, wobei beide Flugzeuge stark beschädigt wurden. Bei dem Zusammenstoß hat der bulgarische Offizier anscheinend schwere Verletzungen erlitten.

Tödlicher Sturz.

Der russische Flieger Rajewski stürzte gestern Mittwoch morgen bei Flugversuchen mit einem neuen Apparate ab: sein Zustand ist hoffnungslos.

Aus Nah und Fern.

W. **Von den Höfen.** Prinzessin Moritz von Sachsen-Altenburg beging am 9. Oktober auf Schloß Fröhliche Wiederkunft ihren 90. Geburtstag.

30 Jahre Zuchthaus. In der Verhandlung gegen den Königsmörder d'Alba ist das Urteil gefällt worden. Der Gerichtshof erklärte ihn in vollem Umfang für schuldig. d'Alba wurde unter Versagung mildernder Umstände zu 30 Jahren Zuchthaus, davon 7 Jahre in Einzelhaft, verurteilt.

Hamburg vergrößert sich. Die Bürgerschaft von Hamburg genehmigte den Senatsantrag betreffend den Anschluß der Landgemeinden Großborstel, Alsterdorf, Ohlsdorf, Fuhlsbüttel, Kleinborstel sowie eines Teiles von Billwärder a. d. Bille an die Stadt Hamburg.

Provinz Sachsen und Umgebung.

Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl

für den verstorbenen Grafen Douglas (Freikons.) im Kreise 7 Magdeburg (Kalbe—Quedlinburg—Aschersleben) wurden insgesamt 560 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Landrat v. Jacobi-Quedlinburg (Kons.) 344 Stimmen und auf Amtsgerichtsrat Reiß-Staßfurt (Natlib.) 216 Stimmen. Landrat v. Jacobi ist somit gewählt.

*

⊙ **Jeßnitz,** 9. Oktober. (Viehmarkt.) Auf dem gestrigen Michaelismarkte standen an Vieh zum Verkaufe: 46 Paar Ferkel, 84 Läuferschweine und 12 größere Schweine. Für die ersteren betrug der Preis 25 bis 35 Mark für das Paar, während für ein Läuferschwein 21 bis 42 Mark, für die übrigen Schweine 45 bis 63 Mark verlangt wurden. Der Umsatz war mäßig.

+ **Altjeßnitz,** 9. Oktober. (Wahl zum Mitglied des Provinziallandtages.) Rittergutsbesitzer und Kammerherr Baron v. Ende von hier ist vom Bitterfelder Kreistage zum Mitgliede des Provinziallandtages der Provinz Sachsen gewählt worden.

= **Plaue,** 9. Oktober. (Opfer der Diphtheritis.) Die Diphtheritis ist in unserer Stadt wieder stark aufgetreten und hat bereits mehrere Opfer gefordert. Auch in dem benachbarten Gräfenroda, wo die tückische Krankheit vergangenes Jahr so schrecklich gewütet hat, ist sie wieder ausgebrochen.

Kongresse und Ausstellungen.

8. **Christlicher Gewerkschafts-Kongreß.** An der heutigen Sitzung des 8. Christlichen Gewerkschaftskongresses in Dresden nahmen auch der Präsident der zweiten sächsischen Kammer Dr. Vogel und Stadtrat Hopfch als Vertreter der Stadt Dresden teil. — Redakteur Joos (M.-Gladbach) besprach die „Stellung der christlichen Gewerkschaften zu den neueren Auseinandersetzungen über Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspolitik". Er führte aus, daß die bis in die Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts geltende Manchestertheorie von einer neuen Richtung abgelöst wurde, die in scharfem Gegensatz zu der bisherigen die wissenschaftlichen Beiräte der Unternehmerverbände in den Dienst der Unternehmerverbände stellt. Die neue Richtung gehe in der Beurteilung der Gewerkschaftsbewegung von falschen Voraussetzungen aus. Die christlichen Gewerkschaften verlangen kein absolutes Streik- und Koalitionsrecht. Sie erblicken in den Streiks und Aussperrungen keinen idealen Zustand und haben immer die Notwendigkeit von Vermittelungs- und Schiedsinstanzen anerkannt. Hinsichtlich des Kampfes zwischen den Roh- und Halbfabrikate-Gruppen stehen die christlichen Gewerkschaften auf dem Standpunkt, daß Deutschland sich in dem Wettkampf unter den Weltkonkurrenten auf Kapitalkraft, gute Technik und eine kulturell hochstehende Arbeiterschaft stützen müsse. Dazu müsse der Inlandsmarkt unter allen Umständen kräftig und die Konsumkraft der Arbeiterbevölkerung aufrecht erhalten bleiben. — An die Ausführungen des Referenten knüpfte sich eine längere Aussprache, in der auch Reichstagsabg. Giesberts (M.-Gladbach) zu der neuen Richtung Stellung nahm. Er betonte u. a., daß die christlichen Gewerkschaften nicht deshalb höheren Lohn verlangen, um den Unternehmer zu schädigen, sondern im Interesse der Erhaltung der Arbeitskraft des Arbeiters. Wir streben bezüglich Lohn- und Arbeitsbedingungen die äußerste Grenze an und wollen uns darin nicht durch irgend welche Floskeln theoretischer Professoren beirren lassen. — Imbusch (Essen) bemerkte u. a.: Wenn die Arbeitgeber höhere Löhne nicht freiwillig zahlen wollen, müßten die Arbeiter diese Löhne erkämpfen und deshalb ihre Bewegung stärken. — Wieber (Duisburg) wies auf das Streikbild von England hin und meinte, mit schönen Theorien sei nicht gedient. Die Arbeiter müßten sich organisieren und ihre Forderungen bei der Gesetzgebung als Berufsorganisationen rechtzeitig anmelden. — Auch Stegerwald (Köln) betonte, daß in erster Linie praktische Erwägungen maßgebend sein müßten. — Ein Beschluß

Möbelfabrik C. Hauptmann

Kl. Ulrichstr. 36 a u. b. Halle a. S. Poststr. 3.

Gr. Spezialhaus solider :: selbstgefertigter ::

Möbel-Ausstattungen

Ca. 100 Musterzimmer.

Besichtigung ohne Kaufzwang höflichst erbeten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191210102-19/fragment/page=0002

wurde in dieser Frage nicht gefaßt. — Ein Antrag Fleck und Genossen betraf die Konsumgenossenschaften. In einer Entschließung wurde den Mitgliedern der angeschlossenen Verbände der Beitritt zu den Konsumgenossenschaften empfohlen, mit dem Vorbehalt, daß nur solche Konsumgenossenschaften in Betracht kommen, die einem Verbande angehören, der für die Neutralität auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet die vollste Gewähr leistet. Als solcher wurde der Verband westdeutscher Konsumvereine in Mülheim-Ruhr bezeichnet. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

— **Der preußische Städtetag** befaßte sich in seiner letzten Sitzung mit der besonders die mittleren und kleineren Städte interessierenden Frage: „Die Verwaltungsreform und die kreisangehörigen Städte". Nachdem sodann der Vorsteher der Berliner Stadtverordnetenversammlung, Michelet, dem Vorstand den Dank des Städtetages ausgesprochen hatte, wurde dieser von Oberbürgermeister Wermuth mit anerkennenden Worten für die erfolgreiche Tätigkeit der Versammlung geschlossen.

Wissenschaft, Kunst, Theater und Musik.

— **Amundsen in Berlin über seine Südpolreise.** Auf Einladung der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin hielt am 9. Oktober Roald Amundsen einen Vortrag über seine Südpolexpedition. Die ebenso große wie glänzende Versammlung, welche die herrlichen Räume der neuen Aula der Universität bis auf den letzten Platz füllte, folgte dem zweistündigen, durch schöne Lichtbilder veranschaulichten Ausführungen des berühmten Forschungsreisenden mit gespannter Aufmerksamkeit und unterbrach ihn mit stürmischem Beifall, als er schilderte, wie am 14. Dezember 1911 er und seine Begleiter, jeder die Hand an die Fahnenstange legend, die norwegische Flagge am Südpol hißten. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Professor Penck, der den Forscher herzlich begrüßt hatte, überreichte ihm nach Schluß des Vortrages als größte Auszeichnung, welche die Gesellschaft zu vergeben hat, die goldene Humboldtmedaille. Unter den Anwesenden befanden sich der Herzog von Altenburg, der Herzog-Regent von Braunschweig, der Kultusminister, der Handelsminister und eine große Anzahl anderer hervorragender Persönlichkeiten.

Gerichtssaal.

W. **Wegen Beleidigung.** Vor der Strafkammer des Landgerichts in Essen (Ruhr) hatte sich der Redakteur der „Rheinisch-westfälischen Zeitung" Dreßler wegen Beleidigung des Statthalters der Reichslande Grafen Wedel zu verantworten. Die Beleidigung wurde in einer Glosse über den Gravenstadener Fall gefunden, in der das Regime des Grafen Wedel als pflichtvergessen bezeichnet wurde. Der Angeklagte wurde zu 200 Mark Geldstrafe und den üblichen Nebenstrafen verurteilt. Dem Statthalter wurde die Befugnis zur Veröffentlichung in der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" und der „Straßburger Post" zugesprochen.

W. **Verurteilung eines Rechtsanwalts.** Von der Strafkammer des Landgerichts Straßburg wurde der Rechtsanwalt Philipp Herle-Straßburg wegen Veruntreuung in vier Fällen zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte vier Jahre beantragt.

W. **Zum Tode verurteilt.** Das Schwurgericht zu Oels verurteilte den Fürsorgezögling Wilhelm Sobantka aus Goithe, Kreis Militsch, wegen Mordes an der Dienstmagd Lucia Staradek zum Tode.

Aus Halle und Umgebung.

Halle a. S., den 10. Oktober 1912.

Das Luftschiff „P. L. 17" über Halle a. S.

Gestern, Mittwoch, in der vierten Nachmittagsstunde, bot sich den Leuten, die sich gerade im Freien befanden, ein wundersamer Anblick. Von Landsberg her, aus der Bitterfelder Gegend, kam ein Luftschiff daher, das die Gestalt eines überlebensgroßen Walfisches zeigte und eine metallisch glänzende Haut trug. Kein Zweifel, es war der für Rechnung der italienischen Regierung erbaute „P. L. 17", der auf einer Probefahrt von Bitterfeld die Richtung auf Halle zu nahm. Der riesige Körper, der aus Aluminium gebaut schien — bekanntermaßen ist seine Hülle mit Aluminium getränkt — zeigte an keiner Stelle irgend eine Oeffnung. Das vierteilige Steuer schien unbeweglich. In der Gondel befanden sich etwa sechs Personen. Die dort angordneten beiden Propeller erregten namentlich auf der Rückfahrt, wo das Luftschiff gegen entgegenkommenden Wind anzukämpfen hatte, starken Lärm. In einer Höhe von vielleicht 200 Metern zog der „P. L. 17" in stolzer Ruhe seine Bahn. Die Luftschiffahrt in ihrer jüngsten Entwicklung fügt der Aesthetik vergangener Tage neue Schönheitswerte bei. Zunächst schien das prächtige Fahrzeug auf den Zoologischen Garten zuzusteuern. Nachdem es aber am Schießhaus „Zum Birkhahn" vorbeigeflogen war, machte es eine kleine Halblinksbewegung und fuhr auf die innere Stadt zu. Draußen im Freien konnte man schätzen, daß „P. L. 17" bis über den Marktplatz geflogen war. Bis dahin führte das Luftschiff einige elegante Wendungen aus und machte dann Kehrt, um in der gleichen Richtung, woher es gekommen war, wieder zurückzufegeln. Bei dem herrlichen Herbstsonnenwetter muß die Fahrt für die Beteiligten ein köstlicher Genuß gewesen sein.

Letzte Telegramme.

Die Lage auf dem Balkan.

Berlin, 10. Okt. Alle größeren Blätter erwarten für Donnerstag oder Freitag wichtige Schritte auf dem Balkan. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Griechenland und der Türkei wird mehrfach für spätestens Freitag als bevorstehend gemeldet.

Kämpfe zwischen Montenegrinern und Türken.

London, 10. Okt. Das Reutersche Bureau meldet aus Podgoritza von gestern: Die montenegrinische Armee hat heute vormittag den Krieg gegen die Türkei mit einem Angriff auf die starke türkische Stellung gegenüber von Podgoritza begonnen. Nach einem vierstündigen Artilleriekampfe räumten die Türken die Höhen von Planinitza. Die Montenegriner rückten zum Angriff auf Detchitch vor. Am Nachmittag trafen türkische Verstärkungen ein, und es entspann sich ein allgemeiner Kampf, der zurzeit noch andauert.

Wie Bulgarien den Krieg gegen die Türkei begründet.

Sofia, 10. Okt. Das Blatt „Mir" schreibt in einem Leitartikel: Die Forderungen der verbündeten Balkanstaaten sind seit langer Zeit bekannt. Die Mobilisierung ist eine Folge des Unvermögens der Türkei, in ihren Provinzen Ordnung herzustellen. Der Schlüssel der Lage liegt in der Einführung einer wirksamen internationalen Kontrolle für die Durchführung der Reformen in der Türkei.

Ein ehrenvoller Auftrag.

München, 10. Oktober. Dem Architekten Gabriel v. Seidl ist der Um- und Erweiterungsbau der Hamburg-Amerika-Linie in Hamburg übertragen worden.

Der Bischof von Limburg.

Limburg, 10. Oktober. In dem Befinden des Bischofs soll neuerdings wieder eine ernste Verschlimmerung eingetreten sein.

Eine Ehetragödie.

Basel, 10. Oktober. In einem Gasthof Klein-Basels kam es gestern zu einer Schießerei zwischen zwei Herren und einer Dame. Die beiden Herren, ein Baumeister und ein Eisenbahnsekretär, sind tot. Die Dame ist sehr schwer verletzt. Der Eisenbahnsekretär hatte mit der Gattin des Baumeisters eine Zusammenkunft, als dieser unerwartet im Hotel erschien.

Die Trauer der englischen Flotte.

Dover, 10. Oktober. Ueber 40 Kriegsschiffe werden an der Leichenfeier für die Opfer beim Untergange des Unterseebootes „B 2" teilnehmen.

Börsen- und Handelsteil.

Ueber die Lage des Rohzuckermarktes

während der Woche vom 1.—7. Oktober wird der „Berl. Börsenztg." aus Magdeburg geschrieben: Am Fabrikzuckermarkt ist die allgemeine Stimmung in dieser Berichtszeit ruhig gewesen. Die Raffinerien traten in der zweiten Wochenhälfte wieder mehr als Käufer auf, sodaß die Preise die vorher erlittene Abschwächung von 10 bis 15 ₰ die 50 Kilogramm wieder voll ausgleichen vermochten. Bezahlt wurde in den letzten Tagen seitens der Raffinerien ca. 9,45—9,50 ℳ ohne Sack, 88 Proz. Rend, frei hier, tarifl. Schlesische Zucker wurden in den letzten Tagen von Ausfuhrhändlern mit ca. 9,17½ ℳ ohne Sack, frei Breslau, Tarif 3, November-Lieferung bezahlt. Der Verlauf des heutigen Marktes war stetig; die Raffinerien boten ca. 9,02½ ℳ ohne Sack frei hier bezgl. Raffinerie, Tarif 1. Die amtliche Preisfeststellung lautete für Kornzucker Grundl. 88 Proz. Rend. 9,20—9,35 ℳ ohne Sack die 50 Kilogramm ab Stationen. Der hiesige amtliche Freitagsbericht gab die Umsätze mit 228 000 Ztr. (lediglich Zucker aus erster Hand) an, sonst meldeten Braunschweig 70 000 Ztr., Halle 65 000 Ztr., Stettin 128 000 Ztr., Breslau 81 000, Danzig 10 000 Zentner, Hamburg 105 000 Ztr. (erste und zweite Hand). In Raffinade lamen ansehnliche Abschlüsse in prompter sowie November-März-Lieferung zu 19 ℳ bis 18,50 ℳ grundl. gem. Melis I zustande. England zeigte für Granulated Kauflust und bot für ready fob Hamburg 12/7½ weniger ½ Proz., zu welchem Preise aber die Raffinerien Verkäufe ablehnten. Markt: Oktober 9,85 ℳ G., 9,87½ ℳ Br., 9,90—9,87½ ℳ bez., Oktober-Dezember 9,87½ ℳ G., 9,90 ℳ Br., November 9,85 ℳ G., 9,90 ℳ Br., November-Dezember 9,85 ℳ G., 9,87½ ℳ Br., 9,92½—9,87½ ℳ bez., Dezember 9,87½ ℳ G., 9,92½ ℳ Br., Januar-März 10,02½ Mark G., 10,05 ℳ Br., 10,05—10,00—10,02½ ℳ bez., März 10,07½ ℳ G., 10,12½ ℳ Br., Mai 10,22½ ℳ G., 10,25 ℳ Br., 10,25—10,20—10,25 ℳ bez., August 10,42½ ℳ G., 10,45 ℳ Br., 10,40—1042½ ℳ bez., März 10,12½ bez.

Das Hamburger Gesamtlager hat sich um 181 400 Doppel-Zentner vermindert. An den englischen Märkten wurde September-Lieferung am letzten Tage zeitweilig bis zu 12 sh. 9 d. bezahlt, um nach Erledigung der Deckungen mit 10 sh. 3 d. sob Hamburg zu schließen. Am Pariser Markt schloß der September-Termin mit 43,50 Fr. Neue Ernte verkehrte in Uebereinstimmung mit den auswärtigen Plätzen und auf günstige Ernteberichte in überwiegend ruhiger Tendenz, die Preisschwankungen hielten sich in mäßigen Grenzen. Der Prager Markt schloß sich in seinen Bewegungen den auswärtigen Märkten an. New-York ermäßigte die Promptnotiz um 3 Punkte. Die Witterung in Deutschland war vorwiegend trocken und kühl und somit günstig für das Ausreifen der Rüben. Die Rodungsergebnisse lauten vielfach recht enttäuschend, besonders im Osten und Nordosten des Reiches. Die „Deutsche Zuckerindustrie" gibt folgende Ackergewichte an: Posen 150 bis 160 Zentner, Westpreußen 150 bis 180 Zentner, Brandenburg kaum 155 Zentner. In Schlesien bleiben die Ergebnisse um 30 bis 40 Zentner hinter den Erwartungen zurück.

Die Börsen in Paris und London.

Paris, 9. Oktober. Die durch die Kriegserklärung Montenegros veränderte Lage am Balkan ließ die Börse in sehr erregter Haltung eröffnen. Es fand ein scharfer Kurssturz auf fast sämtlichen Gebieten statt. Im weiteren Verlauf blieb die flaue Tendenz bestehen; die Stimmung beruhigte sich aber etwas. In der letzten Verkehrshälfte trat eine Verschärfung der rückläufigen Kursbewegung ein, so daß es zu Panik-Kursen kam. Der Schluß der Börse gestaltete sich matt.

London, 9. Oktober. Die Nachrichten vom Balkan und Pariser Glattstellungen verursachten beträchtliche Kursrückgänge an der heutigen Fondsbörse. Nach Schluß des Pariser Marktes trat aber eine teilweise Erholung ein. Balkanwerte lagen sämtlich flau, besonders Montenegriner. Diamantaktien tendierten schwach, aber De Beers schlossen nicht unwesentlich über dem tiefsten Stand. Englische Bahnen waren nach anfänglicher Flaue erholt. Rio Tintos schlossen auf Interventionen etwas über dem niedrigsten Kurse.

Die Wollauktion in London

vom 9. Oktober zeigte bei belebtem Geschäft stramme Haltung. Preise unverändert.

Produkten- und Warenmärkte.

Getreide, Hülsenfrüchte, Futtermittel.

Berliner Frühmarkt. (Amtl. Notierungen.) Berlin, 9. Oktbr.

Weizen (Normalgew. 755 g):	
Loko inl.*) (per 1000 kg)	——
abfall.	——
Oktbr.	——
Dezember	——
Mai 1913	——
Roggen (Normalgew. 712 g):	
Loko inl.*)(per 1000 kg)	172—173
Septbr.	——
Oktober	——
Dezember	——
Mai	——
Gerste (per 1000 kg):	
Futterg., leichte inl.	185—204
do. schwere	185—204
Wintergerste, inländ.	——
russ. u. Donau leichte	167—171
do. schwere	172—178
Hafer (Normalgew. 450 g):	
Inl.**) fein (p. 1000 kg)	196—209
do. mittel do.	186—195
do. gering do.	180—185
do. russ. do.	——
Mais (p. 1000 kg) frei Wagen:	
Amerik. mix.	——
runder	151—155
türk. mixed	175—178
weißer Natal	177—179
Erbsen (per 1000 kg):	
Inl. u. russ. Futterware mittel	176—185
feine Taubenerbsen	186—197
Viktoriaerbsen	——
Kleine Kocherbsen	——
Weizenmehl (per 100 kg):	
Nr. 00 brutto einschl. Sack ab Bahn u. Speicher	26.00—29.00
Roggenmehl (per 100 kg):	
Nr. 0 u. 1 brutto einschl. Sack ab Bahn u. Speicher	21.60—23.40
Weizenkleie:	
grobe und feine	11.25—11.75
Roggenkleie	11.25—11.75
Lupinen, gelbe —, blaue —.	

*) ab Bahn u. frei Mühle. **) märk., mecklenb., pomm., pos., schles.

Mittagsbörse. (Notierung der Produktenbörse.)

Weizen (Normalgew. 755 g):	
Inl. (p. 1000 kg) ab Bahn	192—207
abfallende Sorten	——
Oktbr.	210½—210¼—211
Dez.	210¾—210½—211¾
Mai	214¾—215½
Roggen (Normalgew. 712 g):	
Inl. (p. 1000 kg) ab Bahn	173-174
kleiner	——
Okt.	175½—175¼—176½
Dez.	175¼—174¾—176¼
Mai	176¾—178½
Mais (ohne Ang. d. Prov.):	
amerikan. mixed	——
runder	150—153, Oktbr. — Br.
Dezbr.	—— Br.,
Mai	——.
Hafer (Normalgew. 450 g):	
inl. fein	195—206,
mittel	185-194, gering 179-184,
Oktbr.	185¾—186
Dez.	179¾—180½
Mai 1913	180—180½
Weizenmehl (per 100 kg):	
Nr. 00 brutto einschl. Sack ab Bahn u. Speicher	26.25—29.00 (feinste Marken über Notiz).
Roggenmeh (per 100 kg):	
Nr. 0 u. 1 brutto einschl. Sack ab Bahn u. Speicher	21.60—23.60
Oktbr.	22.15-22.20, Dez. 21.80-21.95
Rüböl (per 100 kg in Faß):	
Oktbr.	—.—
Dezbr.	67.80—68,00
Mai 1913	65.40—65.00

Kartoffeln, Kartoffelmehl, Stärke.

— **Magdeburg**, 9. Oktober. Prima Kartoffelmehl und -Stärke, prompte Lieferung in Mengen von 10 000 kg Parität frei Magdeburg, netto Kasse —, Lieferung Oktober bis Dezember 22,00—22,50 Mk. Tendenz: ruhig.

— **Berlin**, 9. Oktober. Kartoffelstärke und Kartoffelmehl Oktober-Dezember 22,00 Mk., feuchte Stärke 12,00 Mk.

Spiritus.

— **Nordhausen**, 9. Oktober. Branntwein 35 Vol.-% für 100 kg (104—105 Ltr.) 86,50—87,50 Mk., Branntwein 40 Vol.-% für 100 kg (105—106 Ltr.) 97,00—98,00 Mk. per loko ohne Faß ab Brennerei, nach Angabe der Vereinigung Nordhäuser Kornbranntweinfabrikanten, E. V., durch die Handelskammer notiert.

— **Hamburg**, 9. Oktober. Spiritus matt, Oktober 22¼ G., Oktober-November 22¼ G., November-Dezember 22¼ G.

— **Paris**, 9. Oktbr. Spiritus behauptet, Oktbr. 48,25, Novbr. 47,75, Januar-April 48,50, Mai-August 50,00.

Oele und Oelfrüchte.

— **Köln**, 9. Oktober. Rüböl loko 72,50, Mai 69,00.

— **Hamburg**, 9. Oktober. Rüböl ruhig, loko verzollt 69,00.

— **Amsterdam**, 9. Oktober. Leinöl flau, loko 36, Novbr. 34¼, November-Dezember 34¼, Januar-April 32⅝.

— **Paris**, 9. Oktober. Rüböl schwach, Oktbr. 73,50, Novbr. 73,75, Januar-April 74,25, März-Juni 72,00.

Zucker.

W. **Hamburg**, 9. Oktober. Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 % Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg, per 50 Kilo per Oktober 9,82½, per November 9,82½, per Dezember 9,87½, per Januar-März 9,97½, per Mai 10,20, per August 10,37½. Tendenz: stetig.

W. **London**, 9. Oktober. Rüben-Rohzucker 88 % Oktober 9 sh. 9 d. gehandelt, stetig. Javazucker 96 % prompt 11 sh. 1½ d. Wert, stetig.

Kaffee.

— **Hamburg**, 9. Oktober. Kaffee-Termin-Notierungen. (Nur für Good average Santos.) Oktober 71½ G., Dezember 71½ G., März 71¾ G., Mai 71½ G. Tendenz: stetig.

— **Amsterdam**, 9. Oktober. Java-Kaffee, good ordinary, fest, loko 53.

— **Havre**, 9. Oktober. Kaffee. Good average Santos Dezbr. 89, März 88, Mai 88, September 87¾. Tendenz: stetig.

W. **Rio de Janeiro**, 8. Oktober. Kaffee. Zufuhren 19 000 Sack in Rio, 53 000 Sack in Santos.

Wolle und Baumwolle.

— **Bremen**, 9. Oktober. Baumwolle, stetig. Upland middling loko 61,50 Mk.

— **Antwerpen**, 9. Oktober. Wolle. La Plata-Kammzug Type B. Oktober 5,70, August 5,70, Verkäufer. Tendenz: Ruhig.

— **Liverpool**, 9. Oktober. Baumwolle. Umsatz 10000 Ballen, davon für Spekulation und Export — B. Ballen. Tendenz: Stetig. Amerikanische middling Lieferungen: Willig. Per Okt. 6,02, per Okt.-Nov. 5,97, per Nov.-Dez. 5,91, per Dez.-Jan. 5,91, per Jan.-Febr. 5,93, per Febr.-März 5,94, per März-April 5,96, per April-Mai 5,97, per Mai-Juni 5,98, per Juni-Juli 5,98.

Metalle.

— **Amsterdam**, 9. Oktober. Bancazinn behauptet, loko 137.

— **London**, 9. Oktbr. Blei, span., 21 7/16 Lstrl., engl. 22 Lstrl., Zinn 228¼ Lstrl., Zink 27⅝ Lstrl., Chili-Kupfer 77 9/16 Lstrl., 3 Monate 78¼ Lstrl.

— **Glasgow**, 9. Oktober. (Schlußbericht.) Roheisen flau. Middlesborough Warrants per Kasse 65 sh. 8 d.

Tiere und tierische Produkte.

Schlachtviehmärkte.

— **Berlin**, 9. Oktbr. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion. Es standen zum Verkauf: 296 Rinder (darunter 153 Bullen, 72 Ochsen, 71 Kühe und Färsen), 1617 Kälber, 1023 Schafe, 15 657 Schweine. Die Preise verstehen sich für 1 Ztr. Lebend- oder Schlachtgewicht. Ochsen, Bullen, Kühe, Jungvieh fehlen. Kälber: A. 80—93 (114—133), B. 65 bis 70 (108—117), C. 62—67 (103—112), D. 58—62 (102—109) ℳ, E. 45—54 (82—98). Schafe: Stallmastschafe: A. ——— (———), B. ——— (———), C. ——— (———), D. ——— (———) ℳ, Weidemastschafe: A. ———, B. ——— ℳ. Schweine: A. 70 (87), B. 67—68 (81—85), C. 64—67 (80—84), D. 61—65 (76—81), E. 58—59 (73—74), F. 62—64 (78—80) ℳ. — Der Rinderauftrieb wurde anhaltend ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt. Bei den Schafen war der Auftrieb nicht ganz abzusetzen. Der Schweinemarkt verlief ruhig und schloß langsam.

Magerviehhof in Friedrichsfelde. (Amtlich.)

⊙ **Friedrichsfelde**, 9. Oktober. Auftrieb: 2670 Schweine, 1893 Ferkel. Verlauf des Marktes: Mittelmäßiges Geschäft; Ferkel etwas lebhafter. Es wurde gezahlt im Engroshandel für Läuferschweine: 7—8 Monate alt 57—70 ℳ, 5—6 Monate alt 42—56 ℳ. Bilke: 3—4 Mon. 27—41 ℳ; für Ferkel: 9 bis 13 Wochen alt 20—26 ℳ, 6—8 Wochen alt 16—19 ℳ.

Neueste Handels-Depeschen.

W. **New-York**, 9. Oktober. Roter Winter-Weizen loko 104⅛, per Mai —,—, per Dezbr. 100⅞, per Mai 104⅞, per Juli —,—. Mais per Mai —,—, per Juli —,—, per Sept. —,—. Mehl 4,95 Getreidefracht nach Liverpool 4¾.

W. **Chicago**, 9. Okt. Weizen per Dez. 93¼, per Mai 97⅛, per Juli 94⅞. Mais per Dez. 53⅞, per Mai 53, per Juli 53¼.

W. **New-York**, 9. Okt. Petroleum Standard white in New-York 8,35, do. in Philadelphia —,—, do. in Refined Cases 10,25, do. Credit Balances at Oil City 160. Kupfer 17,25.

W. **New-York**, 9. Oktober. Schmalz Westernsteam 12,30, Rohe und Brothers 12,75.

Wasserstände von Saale und Unstrut.

(Siehe auch die Wasserstandsberichte in der ersten Ausgabe.)

Straußfurt 8. Oktbr. + 1.10, 9. Oktbr. + 1.10. Grochlitz + 0.98, + 0.98. Nebra Obp. + 2.08, + 2.06. Nebra Unterp. + 1.42, + 1.42. Brückenp. +—.+—. Kösen + 0.76, + 0.76. Weißenfels Unterp. + 0.12, + 0.12. Trotha + 1.72, + 1.70. Alsleben + 1.24, + 1.18. Bernburg + 0.91, + 0.82. Calbe Obp. + 1.54, + 1.52. Calbe Unterp. + 0.52, + 0.45. Griebene + 0.60, + 0.54.

Verantwortlich: Für Politik und Feuilleton: **Dr. Walther Gebensleben**; für Provinz, Allgemeines, Börsen- u. Handelsteil: **Max Ebeling**; für Oertliches: **Heinrich Mieschner**; Schlußredaktion: **A. Berwecke**, sämtlich in Halle a. S. — Für unverlangt eingehende Manuskripte und Beiträge übernimmt die Redaktion keinerlei Verpflichtungen.

Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Bank) **Filiale Halle a. S.** Alte Promenade 3, gegenüber d. Stadttheater. | **Aktienkapital: 160 Millionen Mark. Reserven: 32 Millionen Mark.** | **Provisionsfreie Abgabe in festverzinslichen, erstklass. Wertpapieren.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X191210102-19/fragment/page=0003

Die Rubrik in Curslvschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q₁ quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Febr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	i 11.6.12.	q₂ do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	s 15.5.11.	v versch.	q₃ do. 1.3.6.9.12.

Berliner Börse, 9. Okt. 1912

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Lei, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4½ %, Lombardzinsfuß 5½ %, Privatdiskont 4 %

Nachdr. verb.

Erläuterungen zum Kurszettel: Bei den Rentenwerten ist der Zinsfuss vor den Kursen angegeben. Bei den Dividendenwerten (Industrie-, Bank- u. Bahn-Aktien) betragen die usancemaessigen Stückzinsen 4 pCt., und zwar werden diese vom Beginn des Geschäftsjahres an auf den Nennbetrag jeder Aktie bis zum Tage des Kaufes gerechnet. Unverzinsliche Lospapiere, Aktien liquidierender Gesellschaften, Versicherungsaktien und Genussscheine werden frei von Zinsen in Mark pro Stück, notleidende Papiere in Prozenten notiert.

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind diejenigen, welche hypothekarisch sichergestellt sind, mit einem Stern (*) gekennzeichnet. Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.

Dt.Reichs-Sch.	a	4	100.00bG
do. 1.4.15	d	4	100.00bG
do. 1.5.16	d	4	100.10b
Dt.Reichs-Anl	v	4	100.50B
do. do.	v	3½	88.80bB
do. do.	v	3	78.60bB
Dt. Schatzg.	a	4	99.00b
Pr.St.Schatz	d	4	100.00G

Magd.75,02	v	3½	89.20B
Mainzer 00	a	4	96.00G
Mannh01 06	b	4	97.60bG
Mind. 95/02	v	3½	90.10b
MülheimRhr.	d	3½	89.50B
München 94	v	3½	90.00B
do.00 01 06	v	4	98.70bG
do. 1907/13	d	4	98.80bG
do. 1908	e	4	98.40b
Nürnb 99/01	v	4	97.90G

Türk.unif.03	c	4	87.50b
do. do. 05	c	4	78.75bG
do. do. 08	a	4	79.00G
do. Zoll-Obl.	a	4	78.90bG
do. 400Fr.-L	—	frc.	162.80b
Ung. Goldrt.	a	4	88.60b
do. kleine	a	4	90.10b
do.Kronenrt.	f	4	—.—
do. kleine	f	4	85.00b
do.St.Rnt 10	c	4	86.10b

Mosk.KiewW	d	4	86.70bB
do. Rjasan	b	4	87.75b
Mosk.Wind R	d	4	86.90bB
Podol.Eisnb.	d	4½	96.50bG
Rjasan-Kozl	d	4	87.00b
do.Bralsk94	c	4	—.—
do.07 uk.08	e	4	86.90b
Rybinsk gar.	f	4	86.00B
Süd-Ost 98	e	4	—.—
WrschW X.XI	a	4	—.—

PrPfB.XXVIII	d	4	97.75bG
do. XXIX(19)	d	4	97.60bG
do.XXX XXXI	v	4	98.25bG
XXXII XXXIII	v	4	98.50bG
do. XXVI(14)	a	3½	90.30G
do.XVII XVIII	v	3½	87.10bG
do. XXIV	a	3½	87.10bG
do.KlbOb.08	a	4	96.10G
do.KO VI(17)	a	4	98.80bG
do. IX (20)	a	4	99.00bG

RhWstfKalkb	a	*4½	103.50G
Remb.Hütt.3	a	*4½	102.25b
Rybn.Steink.	a	*4½	99.25bG
Sächs.El.L.5	s	4½	101.25G
Sauerbrey 3	a	*4½	99.60G
Schalk.Gr99	a	*4	94.00G
Schl Kleinb3	v	*4½	100.00B
Schuck.&C 2	a	4	96.60G
do. 2	d	4½	100.50G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—

Frankf. Henn	O	7	121.25G
Germn.Drtm.	O	9	137.50G
Gevelsberg.	O	5	66.00bB
Glückauf	O	8	126.60G
Henning.Rfb	O	3½	56.00bG
Herkul.Cass.	O	9	160.25bG
Holsten.	O	13	186.25G
Hugger Pos.	O	8½	136.25G
Isenbeck&C.	O	6	96.10G
Kiel.Schloss	O	8	120.75B

Dt.Kabelwrk.	1	7	128.00bG
do.Kaliwerke	1	9	153.50bG
do. Lin. Rixd.	1	10	166.25b
do. Schachtb	1	35	398.00bG
do. Speisew.	O	10	165.00G
do.Spiegelgl	1	25	370.00bB
do. Steinzg.	1	16	236.00bG
do. Tonröhr.	1	10	148.00bG
do. Waffenf.	1	25	528.00G
do. Wag.L.A.	1	12	198.00G

KönigszeltP.	7	11	164.80b
Körbisd.Zck.	4	0	145.50b
Gbr. Körting	1	8	125.50bG
Körting's El.	4	8	129.00bG
Kosth. Cell.	1	12	183.00bG
Kronpr. Met.	1	22	355.00bG
Gb.Krüg.&C.	1	12	178.10bG
Kruschwitz Z	7	22	281.00b
Kunz Treibr.	1	4	95.00b
Kupfw Dtschl	1	8	127.00bG

Scholten St.	8	12	202.00G
Schomburg.	O	7	169.50b
Schönebeck	7	5	116.10bG
Schönebg-F.	4	0	85.00bB
Schoening.	5	8	127.00bG
Schönw. Prz.	1	2	87.25G
Schött Rhdt.	1	8	122.50bG
Schftg. Huck	1	6	129.50bG
Schub.&Slz.	4	20	333.75b
SchuckertEl.	8	7½	154.25bG

Wechselkurse

Gold, Silber, Banknoten